

Unsere Fahrt nach Domfront en Poirai 2023

Am 17. Mai haben wir uns in Großburgwedel um 5.00 Uhr in der Frühe getroffen, um den weiten Weg in die Normandie anzutreten. Da ging mir ein älteres Chanson von Jacques Dutronc nicht mehr aus dem Sinn: „Il est cinque heures, Paris s'éveille“ und Zeilen darin, wie „die Transvestiten gehen sich rasieren und die Striptease-Tänzerinnen sind wieder angezogen“. So verließen wir Großburgwedel, aber hier schlief wirklich noch ein jeder, nur wir ca. 35 Bustouristen fuhren voller Erwartung in den Tag hinein, in Richtung Frankreich.

Die ersten Stunden haben wir schlafend verbracht, der Busfahrer musste seine Lenk- und Ruhezeiten einhalten, und so bekamen wir regelmäßig die Möglichkeit, einen heißen Kaffee oder einen Cappuccino zu trinken. Das Ruhrgebiet haben wir nördlich umfahren wegen eines dicken Staus, irgendwann durchquerten wir Belgien, dort konnte ich im Bus Zeitung lesen, denn die Straßen wurden besser, aber noch besser wurden sie in Frankreich, nur muss man hier eine Maut entrichten. In Rouen mussten wir durch die Stadt fahren, und in der Rushhour standen wir in einem langen Stau. Danach fuhren wir durch eine hügelige Landschaft, die nach Westen immer bergiger wurde, durch Wiesen und Weiden mit bunten Kühen und an Äckern mit großen Traktoren vorbei: Hier ist das ländliche Frankreich, hier reift der Camembert, hier ist die Landschaft noch unberührt - von Windrädern.

Schließlich kamen wir um 20.00 Uhr, etwas später als geplant, in unserer Partnerstadt Domfront in der westlichen Normandie an. Die Gastfamilien warteten schon eine ganze Weile auf uns im Rathaus. Es gab ein großes Hallo wegen der Wiedersehensfreude, viele kannten sich, ich war das erste Mal dabei, und so wurde ich der Familie von Anne-Marie und Michel zugeteilt. Gut, dass sie ein geräumiges Auto hatten, und so fuhren wir mit einem Citroen Berlingo in den Vorort St. Bômer-les Forges, wo uns zu später Stunde noch ein leckeres Abendessen mit Rotwein erwartete. Ich fühlte mich schon fast wie zu Hause, denn ein solches Auto hatte ich vor einigen Jahren selbst einmal besessen.

Ich habe dann selig im früheren Zimmer der Tochter geschlafen, und der nächste Tag stand in den Familien zur freien Verfügung: Es war Himmelfahrt, in Frankreich l'Ascension. Nach einem leckeren Frühstück mit frischen Baquettes – was sonst? – machten wir einen Spaziergang in die übersichtliche Ortsmitte, wo wir neben der Kirche die École Primaire, die Bibliothèque und die Épicerie, das Lebensmittelgeschäft, sehen konnten, sie waren natürlich geschlossen, das einzige Restaurant am Ort auch, denn nach einem Brand musste es aufwändig saniert werden.

Danach sind wir in die nahegelegene Bio-Käserei von Patrick & Maurice Mercier gefahren und haben einige „Camembert de Normandie“ gekauft; die Reife wurde von Michel fachmännisch geprüft. Die Milch stammt nur von Kühen aus der Normandie, weshalb der Camembert dort mit dem Siegel „Appellation D'Origine Protégée“ verkauft werden darf.

Nach Hause zurückgekehrt, sind wir in den östlich gelegenen kleinen Badeort Bagnoles-de-L'Orne gefahren, dessen Bäder eine therapeutische Wirkung haben und so diese Ortschaft zu einen der historischen Badeorte Europas machten. Noch heute ist Bagnoles attraktiv durch zahlreiche Bauten in Art-déco-Stil und der Belle Époque. Das Casino ist aber von größerem Interesse. Wir haben einen ausgedehnten Spaziergang um den Ort herum gemacht und nahmen den Weg durch die kühlenden Wälder, mit einem beeindruckenden Blick von oben

auf Bagnoles, die Gärten, den kleinen Fluß Vée und den See. Zurück nach St. Bômer führte die Straße schnurgerade aus, durch unerwartet tiefe Täler und über hohe Berge. Nach dem Abendessen lernte ich Michels Vorräte von Calvados, Poiré und Cidre kennen und genießen. Doch Vorsicht: am nächsten Tag mussten wir alle um 6.00 Uhr aufstehen.

Wir fuhren mit unseren Gastfamilien ins 140 km entfernte Rennes, in die 220.000 Einwohner zählende Hauptstadt der Region Bretagne. Sie ist mit zwei Universitäten und weiteren Hochschulen eine, nicht nur für Studenten, interessante Stadt. Als Höhepunkt war die Besichtigung des Landtags geplant.

Es gab eine Führung in deutscher und zwei in französischer Sprache. Ich war so frei, mich einer französischen Führung anzuschließen und entschied mich für die junge Dame mit der freundlicheren Mine. Dabei dachte ich an Nathalie und dem Place Rouge, an das Lied von Gilbert Bécaud. Doch zunächst gingen wir durch das historische Zentrum von Rennes, wo mir die zweisprachigen Straßenschilder auffielen. Seit 1985 werden die Namen in französischer und bretonischer Sprache geschrieben, als Symbol der kulturellen Eigenständigkeit der Bretagne (auf bretonisch Breizh). Es ist eine keltische Sprache, dem walisischen verwandt.

Zunächst überquerten wir den Place de la Mairie, an dem sich das Rathaus (Hôtel de Ville) und die Oper (Opéra) befinden, beides imposante Gebäude aus dem 18.Jh. Auf unserem weiteren Weg durchschritten wir das Alte Stadttor (Portes mordelaises), Teil eines kleinen Stadtschlösses, mit den zwei Türmen und der Zugbrücke. Dort sind auch Reste der alten Stadtmauer aus dem 3. Jh. zu sehen. Schließlich gelangten wir zum „Palais du Parlement de Bretagne“, heute höchster Gerichtshof der Region. Dieses Gebäude brannte 1994 völlig nieder und wurde in 10 Jahren wieder aufgebaut. Unsere Fremdenführerin schwärmte von den prachtvollen Deckenmalereien und zeigte uns die schönen geschnitzten, blattgoldverzierten Täfelungen und den allegorischen Gemälden, der Höhepunkt war das außergewöhnliche Dekor der Großen Kammer.

Doch langsam stand uns nach etwas anderem der Sinn, wir trafen wir uns alle im Parc du Thabor. Unter einem großen Baum fanden wir einen schattigen Platz und verzehrten die von Anne-Marie und Michel vorbereiteten, reichlich belegten Baguette-Brote. Im Laufe des Picnic kam es noch zu einer besonderen Überraschung: die Tochter unserer Gastfamilie war mit ihren beiden Kindern gekommen, das war eine große Freude auf beiden Seiten, jetzt die halbe Familie hier im Park zu sehen. Darüber haben wir verpasst, uns den Barockgarten, den englischen Garten und die Volière anzuschauen. Aber wir haben versprochen, dass beim nächsten Besuch nachzuholen.

Nachdem wir uns erholt und gut gegessen hatten, stand der restliche Nachmittag zur freien Verfügung. Wir schlenderten noch einmal durch die Stadt, schauten uns die typischen Fachwerkhäuser der Bretagne und auch der Normandie an, gingen über den Place des Lices, ein ehemals mittelalterlicher Turnierplatz, wo heute an jedem Samstagmorgen die bretonischen Erzeuger ihre Stände für ihre landwirtschaftlichen Produkte aufbauen; es ist einer der größten Wochenmärkte in Frankreich. Diesen Tag ließen wir mit einem Cappuccino ausklingen. Schließlich hatten wir noch eine lange Rückfahrt bis nach Domfront vor uns.

Am Abend zu Hause erklang nach dem Essen die Musik von Edith Piaf: Non, je ne regrette rien, Milord und À quoi ça sert l'amour. Nun fühlten wir uns in Frankreich angekommen.

Am dritten Tag unseres Aufenthaltes in der Normandie, einem Samstag, trafen wir uns zu einer zivilen Zeit auf dem „Burgwedel Platz“ in Domfront und fuhren dann mit dem Bus zur Calvados und Cidre-Kellerei „Ferme des Grimaux“ nach Mantilly. Dort erfuhren wir, dass der Bauernhof sich über 140 Hektar erstreckt und 1000 Birnbäume und 600 Apfelbäume zählt, unter denen normannischen Kühe weiden. Die Vielfalt der Sorten ermöglicht es, je nach Reifegrad der Früchte, verschiedene Cuvée zu erschaffen, bei Poirés von lieblich bis trocken, bei Cidres von herb bis säuerlich. Nach der Verkostung machten wir allen reichlichen Gebrauch vom Kauf neuer Vorräte für zu Hause.

Danach ging es zurück nach Domfront, wo zwischenzeitlich auch unsere Bürgermeisterin, Ortrud Wendt, eingetroffen war. Nun begann eine besondere Zeremonie: Im Rahmen unseres Besuches anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Partnerschaft pflanzte Frau Wendt mit ihrem Amtskollegen Bernard Soul einen Olivenbaum auf dem „Burgwedel Platz“. Mit den Worten von Frau Wendt „Die Politik denkt an die nächste Wahl, der Staatsmann an die nächste Generation“ versenkten beide Bürgermeister den Baum in die Erde, ohne zu verschweigen, dass der Baum erst im Herbst wirklich eingepflanzt würde.

Nach dieser Zeremonie ging es zum Jubiläumsempfang der Stadt Domfront ins Rathaus. Auf dem Vorplatz waren zahlreiche Flaggen aufgezogen worden, ein schönes Bild, wenn neben der Flagge Frankreichs, des Départements und der Stadt auch die Flagge Deutschlands weht! Anlässlich des Jubiläums der Partnerschaft wurde an die Anfänge erinnert, die beiden Bürgermeister und unser Vorsitzender, Andreas Listing, tauschen Grußbotschaften aus, den Bürgermeistern wurden Geschenke überreicht, so erhielt Ortrud Wendt ein Gemälde mit einem Motiv aus Domfront. Danach haben wir auf die langjährige Freundschaft angestoßen.

Nun war etwas Freizeit angesagt, die wir für einen Stadtrundgang nutzen. Hier konnte Michel in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Tourismusvereins von Domfront uns einen kulturhistorischen Einblick geben. Das war für mich, der ich das erste Mal hier war, sehr interessant. Die Geschichte beginnt mit den anglo-normannischen Königen um 1100. Michel zeigte uns das Schloss, von dem aber außer den Grundmauern nur ein Turm übriggeblieben ist, ein beliebtes Fotomotiv. Wir haben Teile der alten Stadtmauer gesehen und als Abschluss der Stadtführung die 1926 erbaute Kirche Saint-Julien mit einem achteckigen Kirchenraum und einem darüber errichteten Turm. Die meisten von uns ließen es sich nicht nehmen und stiegen den fast 50 m hohen Turm hinauf und genossen von oben einen herrlichen Rundblick über die im satten Grün liegenden Normandie.

Langsam kam ein Hungergefühl in uns auf, und da war der Weg zum Place St. Julien nicht weit. Unser Partnerschaftsverein hat für unsere französischen Gastgeber auf dem Platz ein Picnic ausgerichtet. Es gab deutsche Bratwürste reichlich, die Damen hatten verschieden Kuchen gebacken, und alle griffen zu, alle Tische und Bänke waren besetzt. Auch deutsches Bier wurde ausgeschenkt. Ein gelungener Abschluss eines sonnenreichen Tages.

Doch es ging noch weiter: Es kam der Abschiedsabend im Salle Polyvalente mit einem Abendessen, Ansprachen von beiden Vereinsvorsitzenden und Tanzvorführungen einer Formation aus Bagnoles. Zu vorgerückter Stunde wurde die Tanzfläche freigegeben und wir bewegten uns zu teils deutscher Popmusik, Musik von Modern Talking in Frankreich – nun ja. Spät fuhren wir nach Hause.

Früh am nächsten Morgen mussten wir dann die Heimfahrt antreten, fast 15 Stunden Busfahrt lagen vor uns, und fünf Tage mit wunderschönen Begegnungen und Erlebnissen hinter uns. Alle waren gekommen zur Verabschiedung. Wir nahmen uns in die Arme, und ich sah in manches feuchte Augenpaar. Anne-Marie und Michel und all' die anderen sind bei uns im nächsten Jahr herzlich willkommen.

In meinen Ohren klingen noch die Worte von 1963, die der damalige Präsidenten Charles de Gaulles in seinem deutsch mit französischem Akzent sprach: „Es lebe die Deutsch-Französische Freundschaft!“ Hier wurde sie mit Leben erfüllt.

Manfred Kobusch